

Wetterpropheten in der Tierwelt.

Von Dr. Martin Bräß.

(Schluß.)

Die meisten Wetterregeln beschränken sich jedoch darauf, aus den beobachteten Erscheinungen auf die unmittelbar bevorstehende Änderung des Wetters zu schließen. Sie haben sich, soweit sie sich auf das Verhalten der Tiere gründen, naturgemäß in den Kreisen gebildet, deren Beschäftigung besondere Abhängigkeit von der jeweiligen Witterung und zugleich enge Beziehung zur Tierwelt mit sich bringt. Der Windmüller achtet auf den Zug der Wolken, der Gärtner auf Vorgänge im Pflanzenleben; der Hirt und der Landmann aber, der Jäger und Fischer, z. T. auch der Seemann, sie wählen sich Tiere zu ihren Wetterpropheten.

Kinderhirten des alten Latinius waren es wohl, die es zuerst als Zeichen nahenden Unwetters deuteten, wenn ihre Pflegebefohlenen mit erhobenen Köpfen in die Luft schnupperten und sich gegen das Haar leckten,²¹⁾ eine Beobachtung, von deren Gültigkeit die Sennen in den Alpen,²²⁾ ebenso die Hirten im Niederland noch heute überzeugt sind, während Alians Behauptung, es trete bald Regen ein, wenn das weidende Kind sich nach rechts krümme, schön Wetter aber, wenn es den Vorderleib nach links gebogen trage, unsers Wissens vereinzelt dasteht. In Rußland achtet man auf die Kuh, die sich an die Spitze der heimkehrenden Herde stellt; ist es eine rothe, so hofft der Bauer auf gutes Wetter, während ihm eine schwarze Zugführerin Regen prophezeit.²³⁾ Ganz allgemein aber ist der Glaube an baldigen Regen und Sturm, wenn die Herde mit ungewöhnlichem Blöken die Ställe aufsucht. — Nicht weniger mannigfaltig sind die Wetterregeln, welche die Schäfer, deren abergläubische Prophezeiungen von jeher bei der Menge großen Anklang fanden, ihren Herden und Hunden ablauschten. Wenn die Schafe viel springen und Töpelchen treiben,²⁴⁾ wenn sie abends nur widerwillig den Stall aufsuchen, auf dem Heimweg sich nicht abhalten lassen, noch viel Gras zu fressen, so folgt Regen oder Sturm, bez. Schneegestöber und strenger Winter; Sonnenschein aber, wenn sie gegen Abend noch munter an den Berghängen weiden.²⁴⁾ Und gar oft wird die Prophezeiung durch den Hund, den trenen Begleiter des Schäfers, bekräftigt. Frißt er Gras, so verkündet er Unwetter oder wenigstens Regen, heißt es seit alters bei den verschiedensten Völkern, ebenso wenn er launisch wird, nicht fressen mag, am Boden sich wälzt oder die Erde scharrt.²⁵⁾ Ebenso

²¹⁾ Plinius XVIII c. 35.

²²⁾ Goyf, a. a. O., S. 231.

²³⁾ Gubernatis, a. a. O., S. 134.

²⁴⁾ Allgemein.

²⁵⁾ Steinbeck, a. a. O. III., S. 40.

sammelten Schweinehirt und Ziegenbube ihre Erfahrungen an den ihnen anvertrauten Herden. Schon Plinius schreibt, daß die Vorstentiere, sobald sie eine Veränderung der Luft fühlen, Heubündel, die sie nichts angehen, zerstreuen, und heute noch fürchtet man stürmisches Wetter, wenn die Schweine spielen und springen, ihr Futter zerstreuen und wüthend mit dem Rüssel in Heu und Stroh wühlen.²⁴⁾ Die Ziegen aber deuten kommendes Unwetter dadurch an, daß sie mit besonderer Eier von den Bäumen und Sträuchern die jungen Triebe abfressen. Gewiß, wer sich die Mühe nimmt, unsre Hirten, namentlich die alten, „wortfargen Schäfer zu Äußerungen über dieses Thema zu veranlassen, wird diese und noch andere Wetterprognosen zu hören bekommen.“²⁶⁾ Denn der Schäfer und der Ziegenbube, sie achten nicht nur auf ihre ruhig weidenden Herden, sie fühlen sich eins mit ihrer Umgebung, und der Vogel, der vorüberfliegt, oder dessen Ruf aus dem nahen Busche herüberschallt, erregt die Aufmerksamkeit, eine willkommenere Unterbrechung der einsamen Stille, die hoch oben auf der Alpeumatte herrscht, wie auf der weiten Flur der unabsehbaren Ebene. Fliegt die Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus* L.) hoch, so schließt der Senn auf zunehmende Kälte; umgekehrt, wenn ihr Flug sich niederer hält. Fr. v. Tschudi, der unvergleichliche Beobachter des Tierlebens der Alpen, sagt über diesen Vogel: „Wie fast alle Alpentiere gelten auch die Schneekrähen für Wetterpropheten. Wenn im Frühling noch rauhe Tage eintreten oder im Herbst die ersten Schneefälle die Hochthalsohle versilbern wollen, steigen diese Krähen scharenweise, bald hell krächzend, bald laut pfeifend in die Tiefe, verschwinden aber sogleich wieder, wenn das Wetter wirklich rauh und schlimm geworden ist.“ Und was giebt's alles zu beobachten am Rande des Feldgehölzes! Horch, wie die klugen Elstern lachen und gackern, und sich, wie sie einander Komplimente machen²⁷⁾ — wer dürfte zweifeln an der Aussicht auf gutes Wetter! — Aber heute, wie die Elster schreit,²⁸⁾ wie hoch und flötenartig die Töne des Pirols,²⁹⁾ wie des Kuckucks Küster, Wiedehopf, eigentümlich klagt,¹⁷⁾ dazu läßt der Regenspfeifer seine Stimme hören,³⁰⁾ und jetzt am Abend verkündet auch der „Gewittervogel“ (d. i. der große Brachvogel, *Numenius arquatus*, Cuv.) die Veränderung der Luft durch sein auffallendes Schrein³¹⁾: gewiß, morgen wird's regnen! — Der beste Wetterprophet aber bleibt doch der schmutze Buchfink, der schon, ehe die Sonne aufgieng, durch seinen unermüdlchen Schlag den Regen anzeigte.³²⁾

²⁶⁾ Hopf, S. 81.

²⁷⁾ H. Harig, „Die Vögel und das Wetter.“ Die Natur 1895. S. 137 ff.

²⁸⁾ Aldrovandus, a. a. O. T. I, S. 391.

²⁹⁾ ebenda S. 420.

³⁰⁾ Brehms Tierleben, Bd. IV, S. 585.

³¹⁾ Wiese, Journ. Ornithol. 1867, S. 147.

³²⁾ Aldrovandus, T. II, S. 358.

So eigentümlich schrill war sein Ton — „jörk! jörk!“ übersezt man ihn in Thüringen, „schütt! schütt!“ in Schwaben²⁹⁾ — kurz abgebrochen, aber oft wiederkehrend und übergehend zu dem „Reitzug“ oder „Wirzgebühr;“ nie wird man sich täuschen, „wenn der Regenfink pfeift,“ und sei das vortrefflichste Wetter — man erkennt bald, daß er Recht gehabt.³⁰⁾ Und gar, wenn er sich im Frühling und Herbst zusammenrottet mit Seinesgleichen und mit Ammern und Grünstingen, wenn sie dann unruhig und schen hin und her fliegen, daß die Vogelfänger sagen: „Es ist nichts mit ihnen anzufangen, das Wetter steckt ihnen im Kopfe“ — dann ist das Unwetter nicht mehr weit. [Ch. L. Brehm.]³¹⁾

Und wie der Hirt auf der Weide meteorologische Erfahrungen sammelt, so schließt auch der Landmann, wenn er hinter dem Pfluge einherschreitet oder das duffige Heu heimfährt oder mit scharfer Sense die goldenen Ähren in laugen Schwaden zu Boden streckt, aus allen Vorgängen in der Tierwelt auf die künftige Witterung. Heut gilt es zu eilen, den reichen Erntesegen noch trocken unter das Dach zu bringen; denn sieh, wie die Bremsen und Fliegen³²⁾ Mensch und Vieh so „unverschämt“ stechen, wie die Kriebelmücken³³⁾ zudringlich den Pferden und Rindern um das Maul fliegen und in Nase und Ohren kriechen — wie jagt doch der Kalendermann?

„Wenn die Kofse sehr heißen die Mücken,
Bedeut' einen Regen aus freien Stücken.“³⁴⁾

Und richtig, auch der Floh hat's uns schon heut morgen daheim verraten; ja, ja!

„Wenn die Hunde das Graß speien,
Und die Weiber über die Flöh' schreien,
Oder sie die Zeh'n jücken,
So thut naßwetter herzu rücken.“³⁵⁾

Auch dem armen Vieh im Stalle ging's nicht anders; die Pferde stampften beständig, vergeblich bestrebt, die Stechfliegen sich fern zu halten, die nur, wenn Regen bevorsteht, in die Ställe und Wohnungen eindringen, auch den Menschen durch die Strümpfe in die Beine stechen (deshalb „Wadenstecher“) und das Blut ansaugen. Da lob ich mir die Mücken und Fliegen Schwärme, wenn sie nach Sonnenuntergang auf- und absteigend tanzen und hüpfen, die dicken Röß-

²⁹⁾ Altes und Neues aus der Land- und Hauswirtschaft, von *r, Zwickau, 1848, II. Bd., S. 66.

³⁰⁾ Haritz a. a. O. sagt: Schmettert der Fink seine kräftige Weise schon früh Morgens vor Sonnenaufgang und den ganzen Tag viel und stark, so ist anhaltend schönes Wetter in Aussicht. Bei Regenwetter läßt er sich meist nicht eher wieder sehen und hören, als bis die Anzeichen auf schönes Wetter vorhanden sind.

³¹⁾ Anthomyia meteorica und pluvialis verdanken ihren Namen der Wetterprophetie.

³²⁾ Uhl, Unser Kalender, Paderborn 1893, S. 128.

käfer, die abends über den Fahrwegen durch die Luft schwirren, und die Johanniswürmchen, die ihre Laternen anstecken, wenn das Abendrot nicht mehr leuchtet: ja, dann ist gutes Wetter für den folgenden Tag zu erwarten.³⁷⁾

Die besten Freunde aber hat der Landmann unter den Vögeln, die dem Pfluge folgen oder ihre Wohnung im Felde aufschlagen. Zu ersteren gehören die Krähenarten, seit alters bekannt als gute Wetterpropheten. „Hundertjährige Krähen und Raben,“ sagt Lucretius, „geben, wenn sie Regen und Wind prophezeien, mit veränderter Stimme rauhe Töne,“ und Plinius bestätigt dies: „Krächzen die Krähen,“ schreibt er, „mit schluchzender und bellender Stimme in gedehntem Tone, und schütteln sie sich dabei, so giebt es Wind; ist aber ihre Stimme abgebrochen, so giebt es Wind und Regen; baden sie sich, so folgt Sturm.“ Auf Sturm schlossen auch die römischen Bauern, wenn die Krähen am Meeresstrande umherliefen und ihren Kopf in den Sand cintauchten; und daß auch unsre Vorfahren die Krähen zu ungünstigen Witterungsverhältnissen in Beziehung setzten, beweisen, wie Hopf³⁸⁾ anführt, die altnordischen Namen „hungrkraka“, das ist Hungerkrähe und „illvidrskraka“, das ist schlecht Wetter anzeigende Krähe. Auch neuere Beobachter betrachten die Krähen als Wettervogel. Wenn die Saatkrähen im Dezember in Schaaren von Tausenden südwestwärts ziehen, folgt Schnee mit strenger Kälte, während Raben- und Nebelkrähe, ebenso die Elster, durch auffallende Zeichen von Wohlbehagen im Winter Tauwetter ankünden.³⁹⁾ Nach Wieje⁴⁰⁾ ist auf Wind zu rechnen, wenn Saatkrähen und Dohlen in kühnen Schwentungen die Luft durchhauen, und ebenso schließt Hariß²⁷⁾ aus der Art ihrer Flugübungen auf das kommende Wetter; manövriren z. B. zwei Haufen gegen einander, so ist Sturm im Anzug. Daß auch die vom Landmann gehegten Staare anhaltenden Regen anzeigen, wenn sie sich zusammenrotten, ist gleichfalls eine sehr alte, noch heute allgemein verbreitete Meinung, die auch u. A. von Ch. L. Brehm⁵⁾ bestätigt wird. Die Staare hüpfen wohl auch vor Regenwetter in der Nähe ihrer Wohnungen unruhig hin und her, während sie durch lustiges Pfeifen von hohen Bäumen herab gut Wetter verkünden.²⁷⁾ Auch die Bachstelze ist „Gut-Wetter=Bot,“ wenn sie dem Bauer hinaus auf den Acker folgt und im graziösen Schritt hinter dem Pflug einhertrippelt, während sie in der Nähe menschlicher Wohnungen Regen melden soll.²⁷⁾ Überhaupt ist der Glaube sehr verbreitet, daß manche Vogel in der Nähe des Menschen Schatz suchen, wenn Regen und Unwetter drohen: Finken²⁷⁾ und Rotkehlchen,⁴¹⁾ der Ziemer²⁷⁾

³⁷⁾ Steinbeck, a. a. D. III, S. 37 f.

³⁸⁾ a. a. D., S. 116.

³⁹⁾ Df. Jf., S. 562 und 567.

⁴⁰⁾ Journ. Ornith. 1867, 148.

⁴¹⁾ Aldrovandus, a. a. D. I, S. 6.

im Winter vor strenger Kälte, ja selbst Kuckuck²⁴⁾ und Pirol²⁴⁾, die bekanntlich zu den schönsten Erscheinungen unserer Vogelwelt gehören. — Von jeher hat auch die Lerche dem Ackerzmann schönes Wetter prophezeit, wenn sie sich fröhlich krillernd hoch in die Lüfte erhebt; bleibt sie aber am Boden, zwischen den Ackerhollen nur eintönig rufend, so folgt ebenso sicher Regen,²⁵⁾ als nach dem eifrig wiederholten Ruf der Wachtel.

„Wenn die Wachteln eifrig schlagen,
Päuten sie von Regentagen.“

Ist eine sehr bekannte Bauernregel. Endlich verkünden auch die Mäuse dem Landmann Regen durch lautes Pfeifen und die Maulwürfe, wenn sie emsig graben und hoch die Erde aufwerfen.²⁵⁾

Auch der Bäuerin, die daheim das Regiment führt, ist viel daran gelegen, das Wetter im Voraus zu erfahren. Schon in der Stube wird sie am frühen Morgen von der rechten Hausprophetin begrüßt, der Kage. Wenn diese in auffallender Weise sich leckt, mit den nassen Pfoten hinter den Ohren sich unansföhrlich pudt, so verkündet sie Regen. Und tritt die Bäuerin hinaus in den Hof, wie flattert und rennt ihr die bunte Schar des Geflügels entgegen! Der Herr des Hofes, der Hahn, verkündete schon den Alten jede Luftveränderung. Wenn er in den ersten Nachtstunden mit rauher Stimme kräht und mit den Flügeln schlägt, ist nach Aelian (VII c. 7) Regen und Sturm zu erwarten, eine noch heute überall auf dem Lande verbreitete Meinung, die auch von Brehm und Lenz⁴²⁾ bestätigt wird; kräht aber der Hahn am frühen Morgen anhaltend, so folgt ein schöner Tag. Und wie der Hahn, kennt auch sein Hofstaat das Wetter im Voraus; besonders die alten, erfahrenen Hühner sind zuverlässig. Sie versuchen auch zu krähen⁵⁾ oder laufen traurig umher, sich die Federn streichelnd, wenn Niederschläge zu erwarten sind; dabei wird der Regen bald vorübergehen, wenn die Hühner bei seinem Beginn sogleich unter Dach treten oder den Stall wieder aufsuchen; laufen sie aber ungestört herum, so wird der Regen den ganzen Tag währen.⁴³⁾ Noch allgemeiner ist der Glaube an bevorstehende Regentage, wenn sich Hühner, Tauben und Spatzen eifrig nach Ungeziefer absuchen und im Staube und Sande wälzen und baden, um sich der Flöhe zu erwehren. Vor schönem Wetter zeigen sich die Tauben lebhaft; die Täuberiche rucksen, girren und trommeln in auffälliger Weise; Regen aber verkünden sie, wenn sie schon früh am Morgen mürrisch auf dem Dache sitzen und träge sich puden; auch wenn sie frühzeitig vom Felde heimkehren, fürchten sie hereinbrechendes Unwetter.⁴⁴⁾ Hopf⁴⁴⁾

⁴²⁾ Lenz, Zoologie d. alten Griechen u. Römer, Gotha 1856, S. 334, Anm.

⁴³⁾ Steinbeck, a. a. O. III, S. 43.

⁴⁴⁾ a. a. O., S. 159 f.

weist darauf hin, „daß die Wetterpropheteiungen der Tauben in Florenz jetzt noch gewissermaßen offiziellen Charakter tragen. Am heiligen Sonnabend (vor Ostern) fliegt vor dem Altare der Kathedrale auf den kleinen Platz zwischen Sta. Maria de flore und dem Baptisterium Sti. Johannis eine künstliche Taube, entzündet dort das Feuerwerk und verkündet durch ihren Flug den in die Stadt geströmten Bauern, ob sie im kommenden Jahre eine gute Ernte haben werden oder nicht.“ — Wenn die Pfauen in der Nacht oft schreien, und höher als gewöhnlich aufbäumen, folgt schon nach Theophrast Regen, und genau so glaubt Hariz behaupten zu dürfen, daß schon nach wenig Stunden ein tüchtiger Regen kommt, wenn der Pfauhahn bis in die Gipfel der Bäume oder auf Mauern steigt und seine durchdringende Stimme oft hören läßt; auch wenn er ängstlich und schnell hinter einander schreit und die Perlhühner scheu hin und her laufen und schützende Verstecke aufsuchen, tritt stürmisches Regenwetter ein. Schlägt der Pfau aber sein Rad, so bleibt längere Zeit das schönste Wetter.

Besonderen Wert legt man auch auf das Verhalten des Wassergeflügels, namentlich der Gänse und Enten. Nur wenn sie ruhig auf- und abschwimmen, und anhaltend, aber nicht sehr auffällig schnattern, soll schönes Wetter eintreten; wenn sie aber mit großem Geschrei zum Wasser eilen, heftig mit den Flügeln schlagen, oft untertauchen, über den ganzen Teich hinflattern und auch sonst Flugübungen anstellen, so verkünden sie Regen und Sturm, ebenso wenn sie ihre Federn mit dem Schnabel reinigen, sie sorgfältig einsetzen und putzen, sich wiederholt bespritzen und Versuche anstellen, ob das Wasser auf dem Rücken stehen bleibt oder abläuft.⁴⁵⁾ Auch der Schwan zeigt Regen an, wenn er im Wasser spritzt und tief mit den Schultern in's feuchte Element einsinkt.⁴⁶⁾

Aber noch andern Vertretern der geflügelten Welt giebt der gastfreie Landmann willkommne Wohnung. Die Schwalben bauen unter dem überhängenden Strohdach ihr Nestchen, der Sperling erpählt einen geschützten Winkel, und hoch oben am First klappert der Storch, der das Gehöft hütet vor Feuergefähr. Sie alle sind nach des Landmanns Meinung rechte Wetterpropheten. Wenn die Schwalben hoch in den Lüften segeln, wird das Wetter schön, und sollten schon Gewitterwolken den Himmel bedecken, das Unwetter zieht seitwärts;²⁷⁾ wenn sie aber unstill unmittelbar über dem Boden, über Teichen und Sümpfen oder unmittelbar an den Hauswänden umherfliegen, so bedeutet dies Regen.²⁾ Ein rechter Herold des Regens ist auch Meister Spatz; er bläst dann laut und ununterbrochen am frühen Morgen in seine verstimmte Trompete,⁴⁷⁾ und im Winter verkündet er Kälte durch

⁴⁵⁾ Plinius XVIII, c. 25, Aelianus VII, c. 7., Aldrovandus, a. a. D. I. L., S. 6 und 7., Wiese, a. a. D., S. 148, Hariz, a. a. D., S. 137 ff.

⁴⁶⁾ Aldrovandus, a. a. D. III. L., S. 12.

⁴⁷⁾ Aldrovandus, a. a. D., L. I, S. 6. u. Steinbeck, a. a. D. III., S. 43.—

struppiges Halten des Gefieders²⁷⁾ und dadurch, daß er sein Nest ausbaut.⁴⁰⁾ — Eine Menge von Aberglauben knüpft an den Storch an, den „Adebar“ oder Kinderbringer. Stets richtet er, auf beiden Beinen im Nest stehend, den gesenkten Kopf nach der Gegend, woher das Unwetter kommen wird;⁴⁸⁾ Regen verkündet der Storch, wenn er seine Jungen zudeckt,⁴²⁾ und Wind, wenn er im Sommer Rasen zu Neste trägt.⁴⁾ — Gute Wetterpropheten wohnen in seiner Nähe: Dohle und Fledermaus. Wenn die Dohlen einzeln auf den Dächern sitzen und in auffallender Weise ihr Gefieder durchstöbern, steht Regen, wenn sie frühzeitig schon außergewöhnlich schwagen und schreien⁴¹⁾ oder in kühnen Wendungen durch die Luft sausen⁴⁰⁾, Sturm bevor. — Fliegen die Fledermäuse abends sehr zahlreich, so rechnet man allgemein auf schönes, warmes Wetter für den folgenden Tag; aber Sturm ist zu erwarten, wenn sich die Tiere in ihren Schlupfwinkeln versteckt halten.

Zu ein besonders inniges Verhältnis zur Natur sind Förster und Jäger getreten; wir verdanken ihnen vorzügliche Beobachtungen über Tier- und Pflanzenleben. So darf es uns nicht befremden, daß auch sie fort und fort bemüht waren, aus den Erscheinungen, namentlich in der Tierwelt, Schlüsse auf die kommende Witterung abzuleiten, und gerade der Wetterprognose eines Forstmanns wird hoher Wert beigelegt. Es ist aber weniger das vierfüßige Wild, welches den Jägern zu meteorologischen Beobachtungen veranlaßt hat — wenigstens liegen uns nach dieser Richtung hin nur einige Prophezeiungen vor — vielmehr ist es auch hier wieder die muntere Schar der Vögel, aus deren Verhalten die meisten Schlüsse gewonnen wurden. Eine sehr bekannte, von vielen Kalendern aufgenommene Regel lautet: „Wie der Hirsch in die Brunst tritt, so tritt er auch wieder heraus.“ Da aber ersteres „auf Aegidien“, letzteres vier Wochen später geschieht, so bedeutet jener Ausspruch nichts anders, als daß die Witterungsverhältnisse, die Anfang September herrschen, sich einen Monat später wiederholen. Indessen heißt es auch: „Tritt der Hirsch langsam (d. h. später) in die Brunst, so verzögert sich der Winter stark.“⁴⁹⁾ Vom Fuchs sagt der Jäger, er melde durch sein Bellen viel Schnee.¹³⁾ Zahlreichere Wetterregeln werden, wie gesagt, aus dem Verhalten der Vögel abgeleitet. Wenn die Bekassinen ihren Ruf hören lassen, wenn die Turkeltauben (*Turtur auritus* Ray.) sich baden oder viel „rucksen“, folgt Regen, schön Wetter aber, wenn die Holztaube (*Columba oenas* L.) ruft. Ist der Winter im Anzug, so beobachtet der Forstmann die Enten; scharen sie sich zusammen, ohne Ordnung mit Geschrei hin und her fliegend, so ist Sturm, ziehen sie sich in größere, nie ganz zufrierende Gewässer zusammen, andauernder Frost zu erwarten.⁵⁰⁾ Auch

⁴⁸⁾ Aldrovandus, a. a. O. T. III., S. 122.

⁴⁹⁾ Steinbeck, a. a. O. III., S. 63.

⁵⁰⁾ Aldrovandus, a. a. O. III. T., S. 88.

die Spechte sind gute Wetterpropheten. *Haritz*²⁷⁾ sagt, nie sei er von ihnen im Stich gelassen worden; kamen sie bis in die Gärten, um unter Geschrei ängstlich und aufgeregert von Baum zu Baum zu flattern, so trat stets Regenwetter ein. Dasselbe geschieht, wenn der Schwarzspecht (*Dryocopus martius* L.) seine Stimme erklingen läßt⁴⁰⁾ und mit lautem Geschrei zur Schlafstelle fliegt;⁵⁾ außerdem macht *Hopf*⁵¹⁾ darauf aufmerksam, daß *Grimm* als provinzielle Bezeichnung des Grünspechts (*Gecinus viridis* L.) „Gießvogel“ anführt, weil sein „geuß! gieß! giet!“ lautender Ruf Regen verkünde. — Schon seit dem grauen Altertum hat man die Eulen als wichtige Orakeltiere geschätzt, und noch heute fürchtet das Volk den Ruf des Waldkauzes (*Syrnium aluco* L.) und die Unheil verkündende Stimme des niedlichen Steinkäuzchens (*Athene noctua* Retz.), des „Leichenhuhns.“ Kein Wunder, daß man diesen Weisen unter den Vögeln auch eine besondere Vorahnung der Witterung zuschrieb. Meist bedeutet der heulende Ruf der Eulen schon nach dem Zeugnis der Alten⁵²⁾ Regen, der spätestens in drei Tagen eintrifft,³¹⁾ und heulen sie — namentlich der Uhu — bei Regenwetter, so ist Sturm im Anzuge;²⁰⁾ doch heißt es auch: Schreien die Eulen die ganze Nacht, so ist auf heiteres Wetter zu rechnen,³⁷⁾ dem auch *Haritz*²⁷⁾ beistimmt.

Niemand ist aber mehr darauf angewiesen, dem Wechsel der Witterung Aufmerksamkeit zu schenken, als der Fischer und der Seemann; denn der die Meere kreuzende Seefahrer wie der auf Seen oder in der Nähe der Küste seinem Berufe nachgehende Fischer hat von plötzlich hereinbrechendem Unwetter nicht nur materiellen Schaden, sondern auch Gefährdung seines Lebens zu fürchten. Es ist eine bekannte Wetterregel unserer Fischer, daß bald Regen kommen wird, wenn die Fische, besonders die Karpfen, aus der Tiefe des Wassers sich erheben und oft über die Oberfläche sich emporjchnellen; namentlich wird das Verhalten des Wetterfisches (*Cobitis fossilis* L.) beobachtet, den man deshalb nicht selten, wie den Laubfrosch, als Stubengenossen des Menschen antrifft. Solange der Wetterfisch auf dem Boden im Sande ruht, so lange steht das Wetter fest; sobald es sich aber ändern will, wird der Fisch unruhig, er wühlt den Sand auf und trübt das Wasser. Noch stärker tobt der Blutegel vor Gewitter und Stürmen im Glase umher. Unsere Fischer achten auch auf die Krebse — wenn sie auf's Land kommen, bringen sie Regen mit — während die Alten aus dem Verhalten einiger Kopffüßler und Stachelhäuter Wetterregeln ableiteten. Wenn der Vielfuß (*Octopus vulg.* Lam.) aus dem Wasser kriecht und sich an Felsen klammert, wenn der Calmar (*Loligo vulg.* L.) emporjchnellt und nach dem Hafen strebt,⁵³⁾ wenn die Seeigel

⁵¹⁾ a. a. D., S. 148.

⁵²⁾ *Plinius* und *Lian*.

⁵³⁾ *Plutarch* (quaest. nat. 18).

sich tief in den Sand eingraben (Plinius), so ist Sturm im Anzuge, und doppelt verankern die Schiffer ihre Fahrzeuge. — Auch die Frösche galten schon den Alten als Wetterpropheten. Aelian sagt von ihnen: Wenn sie lauter und heller als gewöhnlich schreien, zeigen sie Regen an, und noch heute steht in unserm Kalender die Bauernregel:

„Wenn die Laubfrösche knarren,
Magst Du auf Regen harren.“

obgleich Brehm schreibt, daß der Laubfrosch nur bei Gewitter mehr als sonst schreit, während nasser Witterung sich dagegen ruhig verhält, einer Behauptung, der auch Hoppf⁵⁴⁾ zustimmt. Übrigens sei erwähnt, daß man, wie den Lerchen und Schwalben, auch den Fröschen als Herolden des Frühlings nicht trauen darf; denn:

„So lange die Frösche vor Marti (25 April) schreien,
So lange müssen sie nach Marti still sein.“

Aber mehr noch als auf die Stimme achtet das Volk darauf, ob der bekannte Wetterprophet im Glase auf seiner Leiter über dem Wasser oder im Wasser sich aufhält; sitzt er hoch, so meldet er Sonnenschein; sitzt er in der Nähe des Bodens, so kommt Regen. — Feuer salamander und Kröten sind auch nicht unbeachtet geblieben. Erscheinen sie in großer Menge, so wird's bald regnen; schreien aber die „Feuerkröten“ an schönen warmen Abenden behaglich, so wird das gute Wetter von Dauer sein.

Größere Bedeutung schreiben Fischer und Seelente dem Verhalten mancher Vögel zu. Alle Sturmvögel zeigen die Nähe eines Sturmes an; unter ihnen sind namentlich die Sturm schwalben den Matrosen aller Länder verhaßt; die am Vorgebirge der guten Hoffnung häufige Art (*Thalassidroma oceanica* Bonap.) nennen deshalb die englischen Matrosen geradezu „Hexen“. ⁵⁵⁾ — Wenn die Möven sich hoch in die Lüfte erheben, so heißt es, sie werfen sich dem kommenden Winde entgegen. ⁵⁶⁾ Ihre Rolle vertreten auf den Binnengewässern die Uferschwalben. Bei bevorstehendem Regen fliegen sie unmittelbar über dem Wasserspiegel, ja tauchen nicht selten ein in das feuchte Element, während sie sich bei feuchtem Wetter höchstens am Ufer sehen lassen. ⁵⁷⁾ Auch der Eisvogel (*Alcedo ispida* L.), der vorzüglichste Fischer unter den Vögeln, meldet Regen, wenn er seine Flügel gegen die Sonne ausbreitet; ja nach altem Schifferglauben kann er sogar das Unwetter beruhigen; deshalb ruft man während des Sturms seinen Beistand an. ⁵⁷⁾ — Von allen Vögeln haben aber Fischreiher und Kranich seit alters als die besten

⁵⁴⁾ a. a. D., S. 195.

⁵⁵⁾ Hoppf, a. a. D., S. 180.

⁵⁶⁾ Aldrovandus, a. a. D., III. T., S. 32.

⁵⁷⁾ Hoppf, a. a. D., S. 149.

Wetterpropheten der Fischer und Seelente gegolten. Sieht der Steuermann mitten auf dem Meere, schreibt Alian, daß die Kraniche umkehren und zurückfliegen, so weiß er, das gefährliche Winde die Ursache dieser Erscheinung sind und eilt an's Land. Fliegen dagegen die Kraniche still und hoch, so tritt schön Wetter ein. Ebenso sind nach Theophrast heftige Stürme und Regen zu erwarten, wenn sich die Kraniche auf's Festland zurückziehen, schön Wetter aber, wenn sie während ihres gleichmäßigen Fluges nicht schreien. Von den Fischreihern schreibt Oppianus (de aucupio 2,8): Sie prophezeien im Sommer und Winter das Wetter. Steht ein Sturmwind bevor, „so legen sie den Kopf auf die Brust und wenden ihn (wie der Storch) nach der Seite hin, von welcher der Sturm im Anzug ist. Ein Schiffer wird nun und nimmer einen Reiher töten; denn was die Raubvögel auf dem Lande den Jägern, das zeigen die Reiher im Wasser den Schiffern an.“ Stehen sie traurig auf dem Sande, so kommt Sturm (Plinius), ebenso wenn sie die Gewässer schreiend verlassen und im Acker sich niederlassen oder sich hoch zu den Wolken emporzuschwingen.⁵⁸⁾ Nach Hoppf⁵⁹⁾ teilen die Landleute seiner Heimat noch gegenwärtig diese Ansichten der Alten. — Unter den Säugetieren sind es namentlich die Delfine, die dem Schiffer von jeher als Wetterboten galten. Noch heute meinen die Fischer im ägäischen Meere, daß diese Tiere nach der Richtung schwimmen, aus welcher der Wind wehen wird. Viele Delfine in der Nähe des Schiffs gelten als glückliche Vorzeichen, während ein gestrandeter Delfin zu den schlimmsten Befürchtungen Veranlassung giebt.⁶⁰⁾

Es verbietet der Raum, der dieser Skizze zur Verfügung steht, auch nur annähernd vollständig die Wetterregeln anzuführen, welche Phantasie und Beobachtung aus dem Verhalten der Tierwelt im Laufe der Jahrhunderte abgeleitet; einige allgemein bekannte Tiere haben wir nicht einmal erwähnen können: den Esel, der durch Schütteln seiner Ohren Wind, durch Schreien und Toben Regen und Unwetter anzeigt — „verderbt das Wetter nicht!“ ruft man den mutwilligen Knaben mit zarter Anspielung scherzend zu —, die Nachtigall, deren Schlag das Herz mit Hoffnung auf schön Wetter erfüllt, den Zaunkönig, der umgekehrt heraufziehende Regenwolken, im Winter aber bevorstehenden Frost mit munterem Gesang willkommen heißt, die Hausgrille, die durch starkes Geräusch ihrer Flügeldecken Regen prophezeit u. a. Nur die Spinnen, die schon seit alters zu den hervorragendsten Wetterpropheten zählen, wollen wir am Schluß noch

⁵⁸⁾ Aldrovandus, a. a. D. I. 2., S. 7.

⁵⁹⁾ a. a. D., S. 173.

⁶⁰⁾ Hoppf, a. a. D., S. 87.

hervorheben. Ihr Ruf stieg gewaltig am Ende des vorigen Jahrhunderts, als ein französischer Generaladjutant, Namens Quatremere d'Isjonval, der von den Holländern seit 1787 in Utrecht gefangen gehalten ward, gestützt auf seine Beobachtungen an Spinnen, i. J. 1794 dem General Pichegru einen in vierzehn Tagen eintretenden Frost meldet. Die Witterung entsprach der Prophezeiung und ermöglichte Hollands Eroberung, da jetzt am 29. Dezember die Franzosen über den Waal marschieren konnten. In seinem Werke⁶¹⁾ hat d'Isjonval in ausführlichster Weise seine Wahrnehmungen an den Spinnen niedergelegt; sie sind, vermehrt durch spätere Beobachtungen, in ein förmliches System gebracht worden, auf das wir an dieser Stelle nicht eingehen können; nur soviel wollen wir hervorheben, daß diese neueren Beobachtungen mit denen der Alten nicht übereinstimmen.

Wir stehen am Schluß unsrer Betrachtung. Sie soll den Leser anregen, auch nach dieser Richtung hin der Tierwelt seine Aufmerksamkeit zu schenken. Nicht unterlassen wollen wir es aber, nochmals zu warnen vor voreiligen Schlüssen, eingedenk des Sprüchleins:

„Ihr Weisen, laßt auf's Prophezein euch ja nicht ein!
Was morgen sein wird, muß der Mensch erharren,
Wer's heut schon wissen will, wird leicht zum Narren!“

Kleinere Mittheilungen.

Alter fremdländischer Stubenvögel. Von Fräulein Hagenbeck kaufte ich am 25. Februar 1884 ein Paar lichtgraue **Kronfinken** (*Coryphospingus pileatus*), oder **Nothanbensefinken**, wie Brehm sie nannte. Das Männchen dieser Finkenart ist durch einen breunendroten Längsstreifen auf dem Oberkopf ausgezeichnet. Sonst ist nichts Hervorragendes an den Vögeln zu entdecken. Am Gesange ist recht wenig, die Vögel schreiten schwer zur Brut, aber es ist auch von diesem fremdländischen Vogel früher viel Aufhebens gemacht worden.

Die Heimat des Nothanbensefinken ist Brasilien. Von meinem Pärchen starb das Männchen am 30. April 1886 an einem Schlagfluß, im besten Wohlsein fiel es plötzlich tot von der Stange. Das Weibchen starb im Februar d. J. und hat somit zwölf Jahre in der Vogelstube gelebt. Da ich Ersatz für das gestorbene

⁶¹⁾ Nach der deutschen Ausgabe hat es folgenden Titel: Quatremere-Disjonval, Aeneologie oder Naturgesch. d. Spinnen nach den neuesten bis jetzt unbekanntem Entdeckungen, vorzügl. in Rücksicht auf die daraus hergeleitete Angabe atmosphär. Veränderungen, Frankfurt. a. M. 1798. Andere Werke jener Zeit sind: „Die Spinne als die beste Wetterprophetin“ von J. S. B. R., München 1800. „Die Spinnen, die sichersten u. nützlichsten Wetterpropheten“ (aus d. flieg. Volksbl.), Bayreuth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Bräsz Martin

Artikel/Article: [Wetterpropheten in der Tierwelt. 250-260](#)